

**IN
BEWEGUNG
SETZEN**

IN BEWEGUNG SETZEN

Die Gruppe WETIP
im Winter 2014/2015

Im Herbst 2014 fand an der Gustave-Eiffel-Schule in Berlin-Prenzlauer Berg das Projekt „In Bewegung setzen“ statt. Absolvent_innen und Studierende der weißensee kunsthochschule berlin entwickelten Workshops, die den Raum der Schule zum Thema hatten – den architektonischen und den sozialen. Die Schüler_innen sollten mehr Möglichkeiten zur aktiven Gestaltung ihres Lern- und Lebensumfeldes bekommen. Worum es konkret ging und was erreicht wurde, findet sich auf den folgenden Seiten.

Wir danken unseren Kooperationspartner_innen und Förder_innen, deren organisatorische, geistige und finanzielle Unterstützung uns sehr geholfen hat, dieses Projekt durchführen zu können:

der Gustave-Eiffel-Schule Berlin und ihrer Lehrer_in Carolin Rudolph, der weißensee kunsthochschule berlin und unserer Dozent_in Mona Jas, sowie der Rektor_in Leonie Baumann, und besonders dem Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung.

Außerdem wollen wir uns bei allen Schüler_innen bedanken, ohne deren Teilnahme und deren Engagement das Projekt nicht funktioniert hätte.

Fragen, die zu Beginn und während eines Projekt es hilfreich sein können

Julia Schramm & Gregor Kasper

Mit welcher Haltung gehe ich in ein Projekt?
Was möchte ich erreichen?
Was kann ich geben?
Was erwarte ich vom Gegenüber?
Wer hat welches Interesse?
Bin ich bereit den Standpunkt der Partner_in
anzuerkennen?
Gibt es Setzungen der einzelnen Partner_innen, an
denen nichts gerüttelt werden kann?
Was kann ausgehandelt werden?
Bin ich bereit Kritik anzunehmen und mich auf die
Vorstellungen der anderen Seite einzulassen?
Wie offen können Probleme angesprochen werden?
Wer muss sich auf welche Art und Weise in welchem
Umfang engagieren.

Also:
Welche Bedingungen müssen vorhanden sein oder geschaffen werden,
damit ein Projekt stattfinden kann?

Über die Schule

von Carolin Rudolph

Die Gustave-Eiffel-Schule, die sich im Bezirk Pankow umzingelt von hochragenden Neubauten befindet und sich durch ihre Zwillingshäuser im Kastenformat nicht gerade von ihrer Umgebung abhebt, ist eine sogenannte Integrierte Sekundarschule nach dem Ganztagsprinzip.

Von den insgesamt 407 Schüler_innen kommt zwar ein gewisser Teil aus der unmittelbaren Umgebung, aber der Großteil unserer Schüler_innen, die die siebte bis zehnte Klasse besuchen, haben einen weiteren Weg zu uns. Ob aus Ahrensfelde, Weißensee, Kreuzberg, Buch oder Charlottenburg, nahezu alle Bezirke sind vertreten und nach einer möglichst wohnortnahen Schulzuordnung wird kein_e Schüler_in gefragt. Dementsprechend lang ist auch oft die Fahrt. Umso wichtiger ist es dann, dass die Schüler_innen diesen Weg gerne auf sich nehmen und nicht permanent mit dem der Schule anhaftenden schlechten Ruf konfrontiert werden. An diesem hat die gesamte Schule – also das engagierte Lehrer_innenkollegium, die Schulleitung und auch die Schüler_innen – täglich zu knabbern.

Dabei passieren hier viele großartige Sachen, die vor allem für die Schule sprechen, von denen aber kaum jemand etwas weiß. Da wären zum Beispiel das jährlich stattfindende Musical, die etwa 40 Arbeitsgemeinschaften und Angebote im Mittagsband oder auch der Schulclub „Die Grotte“ mit dem unverwechselbaren Jürgen, bei dem jede_r freiwillig das Cappi abnimmt und das heißgeliebte Handy wegsteckt, weil dort alle gerne sind, selbstgebackenen Kuchen genießen oder kickern (und es nun mal zu den Regeln gehört).

Das sind Dinge, die die Schule ausmachen und die eigentlich für ein positives Bild sorgen sollten. Nur dauert es manchmal eben länger als gedacht, den Ruf zu verändern. Ein Anfang ist jedoch gemacht. Ein weiterer Baustein hat sich nun hier auch in der Kooperation mit der weißensee kunsthochschule berlin gefunden.



Bitte fragen statt antworten



Eine imaginierte Schüler_innen-Stimme:

Wie gehe ich damit um, dass ich viele Freiheiten bekomme, um etwas so machen wie ich es möchte?
Wie viel Eigenantrieb, Erfahrung und Bestärkung brauche ich, um mich dieser Freiheit stellen zu können?
Setze ich „nur“ etwas um, was ich glaube schon zu können oder lasse ich mich darauf ein etwas „Neues“ zu machen, wo ich noch nicht weiß, was heraus kommen wird?
Was möchte ich eigentlich? Wie kann ich das herausfinden? Wie viel Zeit habe ich dafür?
Wäre es sinnlos, wenn hinterher nichts Vorzeigbares da wäre? Aber was heißt schon nichts?
Wen interessiert das überhaupt?
Entwickle ich schließlich etwas alleine oder in der Gruppe? Wie muss ich mit meinen Mitschüler_innen zusammenarbeiten?
Wie stark lasse ich mich von den Meinungen anderer beeinflussen? Wie wirkt Lob, wie Kritik, von meinen Freund_innen oder von meinen Lehrer_innen?
Darf ich auch frustriert sein?
Kann ich länger arbeiten?
Darf ich zwischendurch auch mal etwas anderes oder nichts tun?
Können wir das öfter machen?

Gesichter gegen Gewalt

von Magdalena Beger



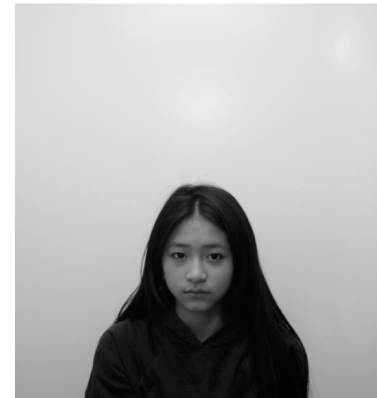
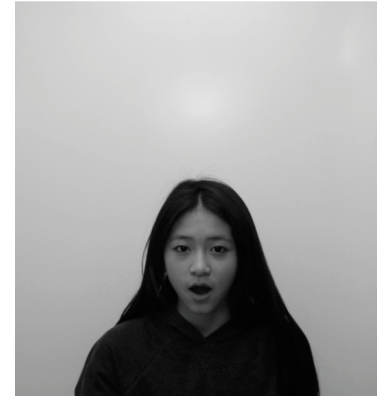
In dem Workshop "Gesichter gegen Gewalt" haben Schüler_innen der siebten und achten Klasse mit Gesten und Gefühlen spielerisch mögliche Reaktionen auf Formen von Gewalt erprobt.

Im Vorfeld des Workshops fand ein Ausstellungsbesuch der Walker Evans Ausstellung im Martin Gropius Bau statt. Die Jugendlichen sollten für das Medium Fotografie sensibilisiert werden. Sie wurden durch die Ausstellung geführt und über Leben und Werk des Fotografen informiert. Schwerpunkte der Führung waren hierbei Portraits und mögliche Blickwinkel der Kamera auf den Menschen, was anschaulich gemacht werden konnte durch Evans Fotoserien von Landarbeiter_innen im Auftrag der Farm Security Administration, in denen die Würde des Menschen in Armut als zentrales Motiv besprochen wurde, als auch andere Arbeiten aus seinem Werk.

Fragestellungen des Workshops waren: Was ist Gewalt? Wie wird sich positioniert? Wie wird reagiert? Was machen die Gefühle? Was macht der Körper? Eigene Erfahrungen wurden ausgetauscht, es wurden Grimassen geschritten, um die Ausdrucksfähigkeit des Gesichts kennenzulernen und zu erweitern. Ebenso Kurzgeschichten entwickelt und in kleinen Comic Strips umgesetzt, es wurden Lieder und Reime gedichtet, Plakate gestaltet, Masken gebaut und Zunge gezeigt.

Mit Hilfe eines gemieteten Fotoautomaten konnten die Schüler_innen ihre Mimik erforschen, Gefühle darstellen und wiederum erkennen, erzählerisch arbeiten, sowie ihre Zwischenergebnisse festhalten.

Die Jugendlichen konnten sich hinter der Kamera ausprobieren und selbst einmal filmen. Sie haben so die Möglichkeit gehabt, ihre Gefühlswelten und Perspektiven zum Ausdruck zu bringen. Formen des Protests wurden besprochen und es sollte eine Lärmdemo stattfinden, um akustische Zeichen zu setzen.





Doch leider sind die Schüler_innen an ihre Schamgrenzen geraten und haben diese nur mit vorgehaltener Hand und sehr zögerlich umgesetzt. Auch das Fotostudio der weißensee kunsthochschule berlin wurde besucht, sodass die Schüler_innen sich ein umfassendes Bild von professioneller Fotografie machen konnten.

Hier sollte eine gemeinsame Pose gegen Gewalt umgesetzt werden, die im Vorfeld besprochen wurde. Die Schüler_innen haben sich gemeinsam darauf geeinigt, ihre Zungen zu zeigen und diese farblich zu markieren, um die Geste zu betonen.

Die Dokumente und erarbeiteten Ergebnisse sollen ein Statement setzen gegen die vielschichtigen Formen von Gewalt. Zum Beispiel an der Gustave-Eiffel-Schule, aber auch anderswo.

gelangweilt
ohnmächtig
verkrampft
zufrieden
enttäuscht
konfus
hart
leer
angeekelt
freudig
liebvoll
verrückt
empört
leiblos
erregt
düster
zornig
hasserfüllt
fassungslos
unbequem
hoffnungsvoll
übergücklich





Experiment

von Nils Vogt &
Robin Wagemann

„Experiment“ haben wir als ein offenes Projekt so angelegt, dass wir den Schüler_innen im Alter von 13-15 Jahren eine von strikter Planung befreite Woche angeboten haben. Einzige Aufgabe war, dass sich ein Prozess entwickelt, bei dem sich die Schüler_innen gestalterisch mit ihrem Schulumfeld auseinandersetzen und sich mit dessen Ergebnissen identifizieren sollten.

Unser Angebot bestand in erster Linie darin, einen gemeinsamen Diskurs anzuregen und ein möglichst hohes Maß an Eigeninitiative zu fördern. Die einzelnen Interessen der Schüler_innen standen dabei im Vordergrund. Diese mussten untereinander vermittelt werden, um eine gemeinsame Zielsetzung auszuarbeiten. Wir standen hierbei für Fragen zur Verfügung und gaben Hilfestellungen. Die Stärkung der jeweils besonderen Fähigkeiten der einzelnen erfolgte sowohl im Diskurs als auch bei der praktischen Umsetzung.



Im Verlauf der Projektwoche mussten wir als Projektleitende in der Auseinandersetzung mit den vorhandenen Schulstrukturen Kompromisse eingehen und zwischen dem Möglichen und dem „Verbotenen“ vermitteln. Die anfängliche Zielsetzung sollte dabei jedoch nicht aus den Augen verloren werden. Dennoch war die „Freiheit“ der Schüler_innen formal eingeschränkt. Um weiterhin das Potential aller nutzen zu können, setzten wir für den Rest der Zeit bestimmte Vorgaben, um gemeinsam arbeiten zu können.

So konnten die Bildideen der Schüler_innen in Kleingruppen verwirklicht werden. Dabei unterstützten wir sie mit unserer technisch-handwerklichen Erfahrung und unserem Wissen.

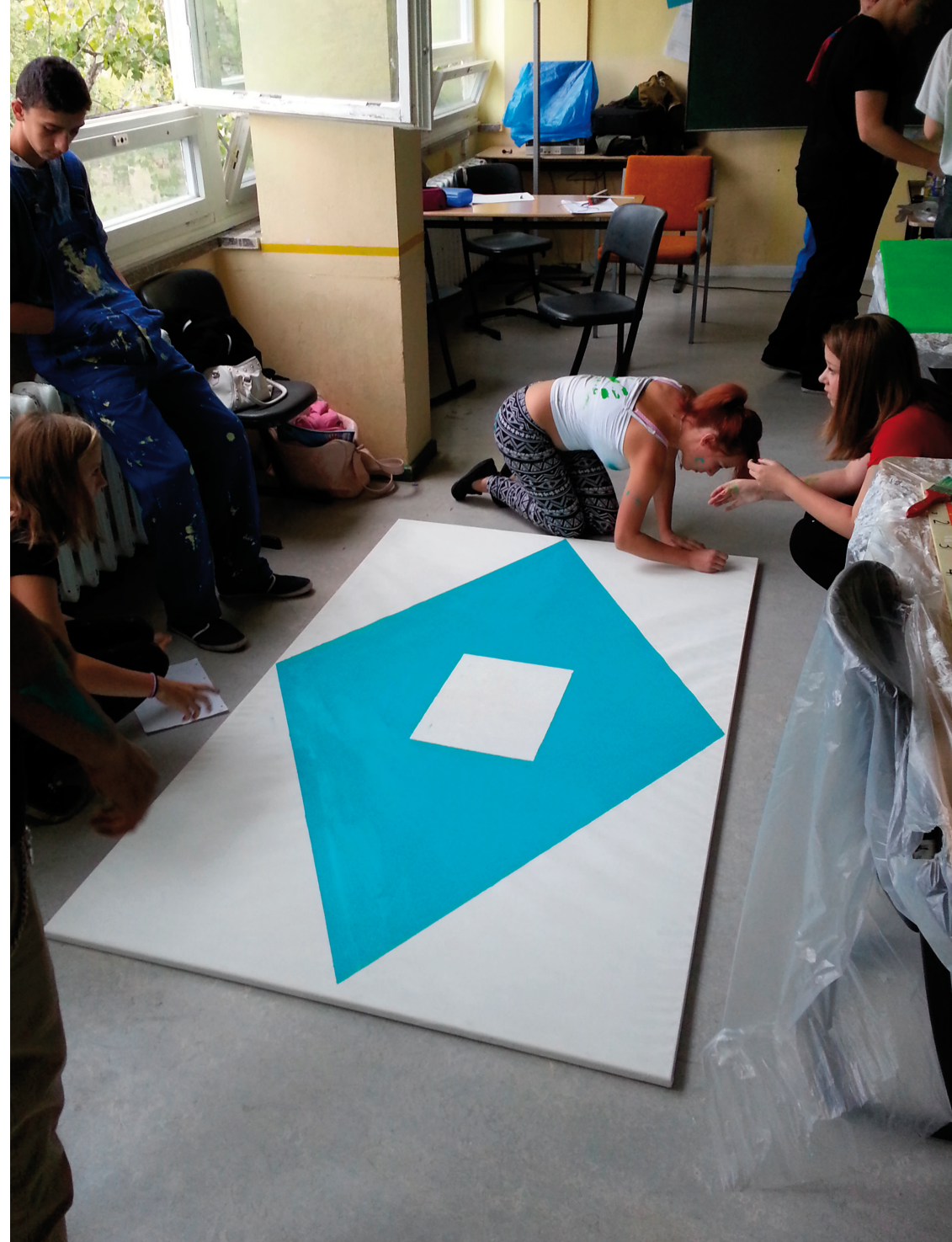


Lehrer_innen / Personal

- „Wandgestalten? Geht das nicht dezenter?“
- „Rot macht aggressiv. Neongrün, ist so unruhig.“
- „Die Schule sieht nicht umsonst so aus, dass ist hier nicht Pillepalle!“
- „Auch im Alphabet kommt Anstrengung vor Erfolg.“

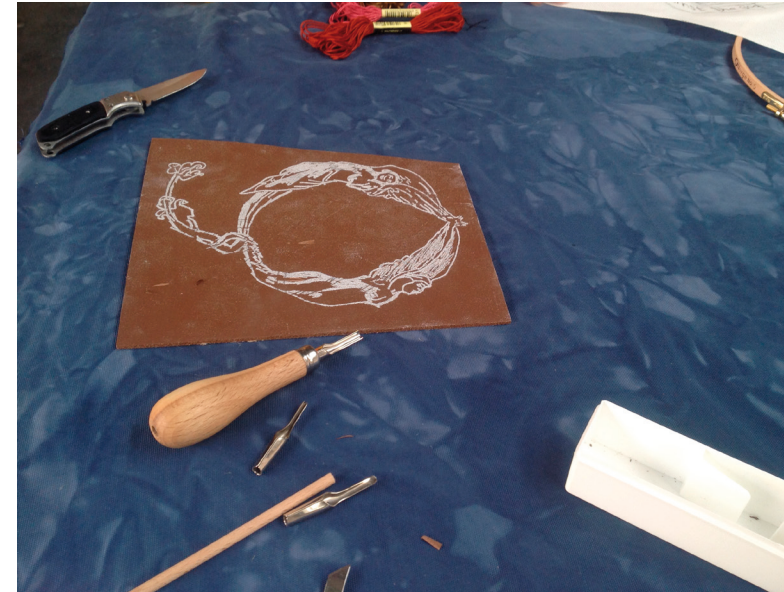
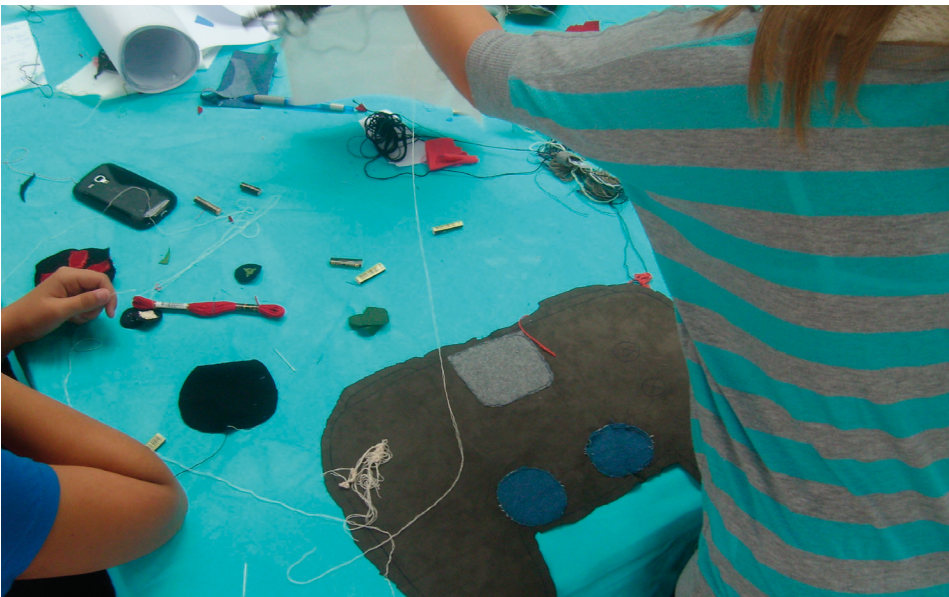
Schüler_innen:

- „Ziele habe ich genug in meinem Leben. Nur zu wenig Munition.“
- „Wir sind nur hier, damit wir keinen Unterricht haben.“
- „Und was wird das hier?“
- „Ja, ich mache Fehler. Das Leben kam leider ohne Bedienungsanleitung.“



Die ganze Welt in einem Vorhang

von Lina Falkner
& Anna Romanowska



Im Workshop „Die ganze Welt in einem Vorhang“ hatten wir ein klares und einfaches Ziel: Vorhänge zu gestalten, die die teilnehmenden Schüler_innen in ihren jeweiligen Klassenräumen aufhängen können. Gemäß dem Grundgedanken des gesamten Projektes „In Bewegung setzen“ sollten sie modularisiert sein, um variabel im gesamten Schulhaus einsetzbar zu sein, je nach den aktuellen Bedürfnissen und Wünschen der Schüler_innen. Wie der Titel des Projektes schon andeutet, schwebte uns vor, dass jede Schüler_innengruppe sich ein Thema für ihren Vorhang suchen würde (z.B. Unterwasserwelt / Weltraum für untere Klassenstufen und Liebe / Gesellschaft / Zukunft für ältere Schüler_innen). Neben den konkreten Ergebnissen – also den Vorhängen – war uns wichtig, den Schüler_innen ein breites Spektrum von handwerklichen Techniken vorzustellen, die zur Textilbearbeitung möglich sind und mit denen wir auch im Studium arbeiten. Hierfür hatten wir Linoldruck, verschiedene Sticktechniken, Applikationen und das Färben von Stoffen vorgesehen.

Im Rahmen des Vortreffens sollten die Schüler_innen die Entwürfe für die Vorhänge erarbeiten. Nachdem eine Schüler_innengruppe die Idee hatte, den Vorhang mit allen zur Klasse gehörenden Vornamen zu versehen, wollten das bald alle anderen Gruppen auch.

Das Vortreffen, wie auch die eigentliche Workshop-Woche, haben wir in den Räumlichkeiten der weißensee kunsthochschule berlin abgehalten, um den Schüler_innen einen für sie noch unbesetzten und ungezwungeneren Ort zum Experimentieren für ihre Arbeit anzubieten.

Aufgrund der allgemeinen Entscheidung für das Aufbringen von Namen haben wir unsere Workshop-Woche mit einer Onlinerecherche nach Buchstaben im Computerstudio der weißensee kunsthochschule berlin begonnen. Die Schüler_innen konnten sich aus dem Internet für sie interessante Buchstaben herunterladen, diese dann im Bildbearbeitungsprogramm Photoshop spiegeln (für den Linoldruck) und ausdrucken.



Jede Schüler_in erhielt daraufhin zwei Linolplatten, auf die sie je einen Buchstaben übertrugen und dann ausschneiden konnte.

Weiter ging es mit dem Färben. In großen Wannen mit warmem Wasser konnten die Teilnehmer_innen entdecken, wie viel Farbe für wie viel Stoff gebraucht und wie oft der Stoff bewegt werden muss, damit er gleichmäßig gefärbt wird. Während der Stoff trocknete, wurden Inspirationen für das Sticken und Applizieren aus Büchern herausgesucht. Wider Erwarten interessierten sich für das Sticken die männlichen Teilnehmer gleichermaßen wie die weiblichen. In Stickrahmen verschiedener Größen wurden dann Buchstaben in allen Farben und Formen und teilweise mit Perlenverzierungen gestickt, die hinterher ausgeschnitten und als Applikation genutzt werden konnten. Ein paar Schüler_innen entschieden sich gegen das Sticken und bearbeiteten ihren getrockneten Vorhang direkt mit Stoffmalfarbe.

Schließlich wurden auf die trockenen, gefärbten Stoffbahnen die Namen aller jeweiligen Klassenmitglieder in einer Art Collage aus linolgedruckten, applizierten und aufgemalten Buchstaben zusammengesetzt und verziert, beispielsweise mit Nieten.

An zwei Tagen der Projektwoche führten wir in einem Nebenraum nacheinander mit jeweils zwei bis drei Schüler_innen ein anonymes Interview, das wir mit einem Audio-Recorder und einer Video-Kamera (ohne das die Personen erkennbar wären) mitschnitten. Wir stellten allen Schüler_innen die selben Fragen. Diese bezogen sich teilweise auf die Workshop-Woche, teilweise auf die Schule und ansonsten auf Freizeitgestaltung, Zukunftspläne und ähnliche Themengebiete.



賢い最も美しくクールな女の子のための
-サスキア

Plattenspiele

von Gregor Kasper
& Julia Schramm

Auf der Suche nach Möglichkeiten, mit einfachen Mitteln in die recht triste Schularchitektur des Plattenbaus der Gustave-Eiffel-Schule einzugreifen und diese ästhetisch aufzuwerten, haben wir während der Recherche eine überraschende Entdeckung gemacht: Die Schule verfügt über große Mengen von sehr geeignetem Trägermaterial für Malereien, die bisher nicht genutzt wurden.

In den meisten Klassenzimmern und in vielen Gängen gibt es eine abgehangene Zwischendecke, deren Metall-Gitter mit herausnehmbaren, weiß grundierten Holz-Platten bestückt ist. Diese eignen sich hervorragend als mobile Bildträger für Malereien. Die Bildträger besitzen also sowohl die Vorteile von ortsspezifischen Wand-/Deckenmalereien als auch von flexiblen Tafelbildmalereien.

Im Workshop entwickelten die Schüler_innen gemeinsam Motive für die ungewöhnlichen Bildträger und konnten sich mit deren Umsetzungen produktiv in ihre Schule und dessen Gestaltung einbringen.

Zum Einstieg holten wir uns im Vorfeld Inspiration außerhalb der Gustave-Eiffel-Schule. Wir gingen zur weißensee kunsthochschule berlin und gaben den Schüler_innen einen Einblick von unserem Umfeld. Zuerst waren wir in der Kunsthalle am Hamburger Platz – der Hochschulgalerie – und haben uns die Ausstellung „UHU – Werke unter Hundert Euro“ angesehen. Danach sind wir weiter zur Bibliothek gegangen und suchten in den Regalen nach Bildbänden, die Beispiele und Möglichkeiten der Gestaltung aus der Kunst-/Designgeschichte aufzeigten.

In der Projektwoche begannen wir mit einer Gemeinschaftsmalerei, in der es um flächige Gestaltung und das (Er)Finden von Mustern, Strukturen und sich wiederholenden Elementen ging.

Anregung dafür bildete das Computerspiel Tetris. Die Idee, mit den Platten an der Decke ebenfalls eine Mini-Version davon zu schaffen, scheiterte allerdings an der unterschätzten Haltbarkeit des Plattenmaterials bei regelmäßigem Gebrauch.





Im Nachgespräch zu unserem Ausflug zur Kunsthochschule stellte sich heraus, dass viele Schüler_innen von den Abbildungen der „Alten Meister“ fasziniert waren. Deshalb besuchten wir am nächsten Tag die Gemäldegalerie, um uns die Originale anschauen und von ihnen lernen zu können.

Nach dem Rundgang durchs Museum fand es sogar bei den Schüler_innen Anklang, die vorher etwas skeptisch waren. („Ich bin überrascht. Denn eigentlich ist Kunst ja Kunst, weil es Kunst ist. Also blöd halt.“) An den restlichen Tagen wurde in der Gruppe oder allein an den eigenen Malereien gearbeitet und die Möglichkeiten des eigenen Ausdrucks und die Grenzen des Materials ausgelotet.

Zum Abschluss fügten sich die Arbeiten durch das Einsetzen der Einzelplatten in die Decken der Klassenzimmer und Gänge als Ganzes zusammen und fordern jetzt die neben ihnen befindlichen, noch unangetasteten, weißen Platten ebenfalls zur gestalterischen Transformation auf.



Impressum

Die vorliegende Broschüre ist die Dokumentation des Projektes „In Bewegung setzen“ von WETIP (When Education Turns Into Poetry), einer offenen Künstler_innen/Gestalter_innen-Gruppe, die aus dem Seminar „Art Education“ von Mona Jas an der weißensee kunsthochschule berlin entstanden ist.

Für die Unterstützung und die Realisierung des Projektes danken wir dem Berliner Projektfonds für Kulturelle Bildung und unseren beiden Kooperationspartner_innen - der weißensee kunsthochschule berlin und der Gustave-Eiffel-Schule Berlin.

Wir verwenden den Gender_Gap, um damit bewusst eine sprachliche Darstellung aller sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten über die hegemoniale Zweigeschlechtlichkeit hinaus zu ermöglichen.

WETIP (When Education Turns Into Poetry)
waren in diesem Projekt:

Magdalena Beger, Lina Phyllis Falkner, Kristina
Huber, Gregor Kasper, Anna Romanowska,
Julia Schramm, Nils Vogt & Robin Wegemann

Konzept & Organisation: Julia Schramm, Gregor Kasper & Mona Jas
Katalog-Redaktion: Gregor Kasper
Gestaltung & Layout: Kristina Huber & Heimer


Auflage: 100
Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

© für die Abbildungen bei den Urheber_innen
© für die Gestaltung bei Kristina Huber & Heimer
© für die Texte bei den Autor_innen

Berlin 2015

 **BERLINER PROJEKTFONDS
KULTURELLE BILDUNG**

weißensee kunsthochschule berlin

The background is a solid orange color with scattered, irregular geometric shapes in light pink and teal. The shapes vary in size and orientation, creating a dynamic, abstract composition. The text is positioned in the lower right quadrant of the page.

Gefördert durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung initiierte die Künstler_innen/Gestalter_innen-Gruppe WETIP (When Education Turns Into Poetry) das Projekt "In Bewegung setzen" an der Gustave-Eiffel-Schule Berlin.